



Ein Kommentar zu Martin G. Petrowskys Essayband *Ein Loch im Sand ...*

Das Licht steht unter dem Scheffel

von Gottfried Pixner

Die Stärke der vorliegenden Darlegungen liegt u. a. auch darin, dass sich in ihnen nicht nur die Fragen der *ewigen Philosophie* einer versuchten Dingfestmachung stellen, sondern auch Themen aus dem Füllhorn der Alltagsrgerlichkeiten – wohl mit zustimmendem Kopfnicken der Lesergemeinde – vors Fadenkreuz treten. Mit besorgtem Gestus und stets präsenter sprachlicher Eleganz wird da nicht nur unsere (Schnecken-) Post mit ihrem „Dienst nach Vorschrift“ vor den Vorhang genötigt, sondern auch der klammheimlich durchgewinkte 5G-Ausbau, dessen *strahlende* Langzeitauswirkungen erst im Nachhinein im großen Feldversuch an uns allen offenbart werden. Ins kritische Blickfeld gerät auch der ORF mit seiner Schlagseite und seinen „selektiven“ Auswahlkriterien.

Der Abschnitt *Schreiben ist keine Kunst* liest sich mit großer Genugtuung und dem Trost der Hilflosen, dass man mit seinen widerborstigen Gedanken nicht allein dasteht, sondern es auch dagegen ankämpfende starke Persönlichkeiten gibt, was nicht minder auch für den Abschnitt *Ärgerliches und Kurioses* zutrifft. Die im großen Bogen im Band vereinten *14 Porträts* von Persönlichkeiten, meist aus der Literaturwelt, sind jedes für sich feinnervige psychologische Miniaturen, beginnend mit *Benn*, seiner polarisierenden Persönlichkeit, dessen solitäres Werk aber nicht zu missen ist. Es folgt u. a. *Michael Gutenbrunner*, ein, wenn man so will, unbeugsamer Charakterantipode des Vorgängers, und schließt mit der feinsinnigen meisterhaften Erzählerin *Graziella Hlawaty*.

Das Kapitel *Was darf man glauben?* entzündet neu, dank seiner spektralen Materialfülle, die mit den Aussagen und Zitaten bekannter Persönlichkeiten (Physiker, Biologen, Theologen ...) bereichert wurde, die uns eingebrannte Frage nach einem existierenden oder nichtexistenten Gott.

Die Argumente beider Seiten sind in Petrowskys ausgewogenen Darlegungen von Gewicht: Es wird wohl bei vielen Menschen die Entscheidungsfindung letzten Endes auch aus deren Lebenserfahrung, ihrem Milieu und ihrem Temperament resultieren. Interessant bleibt, dass die Vertreter abstrakter Disziplinen häufiger einem Weltregenten zugeneigt sind, während die Biologen zumeist die Evolution und die Selbstorganisationsfähigkeit der Materie auf den Altar stellen.

Doch diese so selbstverständlich postulierte Evolution zeigt bislang bedenkliche, doch mit der Großzügigkeit weitschwei-

hend Denker geduldete Lücken. Es fehlen bislang oft die belegenden Fossilien der notwendigen Übergangsstufen zwischen benachbarten Arten und, das ist der *gravierende* Punkt: Es ist trotz jahrzehntelangen Forschens nicht gelungen, einen lebens- und fortpflanzungsfähigen *Einzelner*, also die tiefste Stufe der Evolution, *in vitro* zu schaffen. Das alles angesichts der beliebig vorlegbaren experimentellen Labor-Bedingungen samt Angebot verschiedenster „Ursuppen“-Inhaltsstoffe. Dieser „evolutionäre Urknall“ der Einzeller-Synthese, der ja notwendiger Ausgangspunkt und Voraussetzung einer gedachten Evolutionskette ist, versagt sich bis dato. (Rege Forschung in diesem Punkt betrieb für Jahrzehnte übrigens die Sowjetunion, um ihre Staatsdoktrin des Dialektischen Materialismus zu stützen.)

Eine verstörende Frage aber bleibt für den Rezensenten offen: Warum muss das Cover mit seinem im Grunde ansprechenden Motiv in einem so „erstickenden“ Alltagsgrau gehalten sein? Nicht einmal dem Kübel des Knaben, der mit dem Gefäß das gegrabene Loch im Sand mit Meer füllen will, wurde eine farbliche Abgehobenheit zugebilligt, was auch für den Autorennamen gilt! Wie – so fragt man sich – soll sich ein derartiges Cover in einer Auslage, auf einem Büchertisch abheben – um dann als Buch „umgemünzte“ Beachtung finden?

Wenn man dieser Frage nachgeht, muss man zu seiner Überraschung erfahren: Der Autor selbst, Petrowsky, hat sich dieses Titelbild gewünscht! Es ist also auch heute noch möglich, sein Licht unter den Scheffel zu stellen ...

EIN LOCH IM SAND ...

Essays und Glossen über das Denken unserer Zeit,

PROverbis –

Schriftenreihe BIBLIOTHEKSINITIATIVEN

ISBN 978-3-902838-42-1

Buchpräsentation siehe S 53

Gottfried Pixner, geboren in Wien, promovierter Chemiker, unterrichtete durch viele Jahre an einer Höheren Technischen Lehranstalt. Er war Mitherausgeber der Zeitschrift *BAKSCHISCH* (1981–1989) und veröffentlichte Aphorismen, Sprüche, Epigramme, Anekdoten, Schüttelreime und Limericks in zahlreichen Büchern – zuletzt *Engelszungen & Teufelskrallen*. (siehe S. 52)